

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 24 (2017)
Heft: 268: 67

Artikel: Zwei Fische im Wappen
Autor: Müller, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TEXT: PETER MÜLLER

Der «Roth-Stich» ist wohl die berühmteste Ansicht Rorschachs. Der Kupferstich von Johann Franz Roth zeigt Rorschach im Jahr 1794: einen malerischen Marktflecken mit Hafenanlage, eingerahmt vom Bodensee und den Wäldern des Rorschacherbergs. Am unteren Bildrand, auf dem See, sieht man zwei Fischerboote. Im einen – beim Kornhaus – sitzen zwei Angler. Beide sind damit beschäftigt, einen Karpfen aus dem Wasser zu ziehen. Im andern Boot legt ein Fischer die Netze aus, sein Kollege steht am Ruder.

Die Darstellungen sind hübsch, man muss allerdings genau hinschauen, über- sieht sie leicht. Irgendwie ist das bezeichnend. Man weiss, dass es die Fischerei in Rorschach seit Jahrhunderten gibt. In der lokalgeschichtlichen Literatur existiert sie aber praktisch nicht. Woran liegt das? Vielleicht ist das Thema zu unspektakulär, stand – und steht – im Schatten der «grossen» Rorschacher Geschichten: Kloster Maria- berg, Leinwandhandel, Schifffahrt, Korn- markt, Industrialisierung, Eisenbahn. Gut denkbar auch, dass die Fischerei in den Dörfern der Region wichtiger war, zum Bei- spiel in Altenrhein.

Zwei Fische und eine Korngarbe

Man kann auch in Rorschach aufwachsen, ohne mit dem Thema gross in Berührung zu kommen. In meinem Fall gibt es nur wenige Erinnerungen. Wir wohnten nahe der Gren- ze zu Rorschacherberg, mich zog es schon damals mehr in den Wald als an den See. Schwimmen lernte ich erst in der Kantons- schule. Der Vater eines Mitschülers in der Primarschule war Berufsfischer; es hiess, die Familie habe wenig Geld und müsse sparen. An der Seepromenade sah ich ge- legentlich Hobbyfischer, hörte das Surren ihrer Angeln, schielte in ihre mysteriösen Plastikkübel. Ein Bekannter erzählte mir einmal von den Problemen einer Angestell- ten in der Fischhandlung Zellweger, unten an der Hauptstrasse: Sie rieche zu sehr nach Fisch und habe Mühe, einen Freund zu fin- den – da helfe auch das Einreiben mit Zitro- nensaft nicht.

Das bemerkenswerteste Erlebnis hat- te ich 1984, auf einer Israel-Reise. In einer Kirche zeigte man uns ein berühmtes Mosa- ik aus der Spätantike. Ich war perplex: «Da ist das Stadtwappen von Rorschach. Wie kommt das hierher?» Die Lösung war schnell gefunden. Die fünf Brote und zwei Fische stellen die «wundersame Brotvermehrung» aus dem Neuen Testament dar. Jesus schaff- te es, damit 5000 Leute zu verpflegen.

Natürlich geht es beim Rorschacher Wap- pen – zwei Fische, eine Weizengarbe – um den Getreidehandel und die Fischerei. Das Wappen ist mit Sicherheit aber auch eine Anspielung auf das biblische Wunder, zu- mal Rorschach bis 1798 zum Herrschaftsge- biet der Fürstabtei St.Gallen gehörte. Dazu kommt, dass die Lebensmittelversorgung auch bei uns bis ins 19. Jahrhundert hinein unsicher war. Es kam immer wieder zu Eng- pässen, gelegentlich sogar zu Hungersnö- ten – zuletzt 1816/17. Da hatte die Geschich- te der «wundersamen Brotvermehrung» ein anderes Gewicht als heute. Später las ich, dass einer der ersten Belege für das Ror- schacher Wappen ein Siegelstempel von 1620 sei. 1938 scheint der Lokalhistoriker Franz Willi den Stempel noch in der Hand gehabt zu haben. Heute weiss niemand mehr, wo er ist.

Zwei Brüder im Mordrausch

Fischerei in Rorschach – in der vorhande- nen Literatur stösst man immerhin auf far- bige Puzzlesteine. Um 1900 waren Postkarten mit Berufsfischern sehr beliebt: malerisch- idyllische Ansichten, welche die Bedürf- nisse von Städterinnen und Romantikern be- dienten. Konkret war das Fischerei-Gewerbe damals noch um einiges anstrengender als heute – nur schon, weil es noch keine Mo- torboote gab und die Ausrüstung wohl nä- her am Mittelalter oder gar der Pfahlbauzeit war als an unserer Gegenwart mit ihren in- telligenten Materialien.

Bei den Hobbyfischern war schon um 1900 die geschwungene Hafenanlage beim Kornhaus beliebt. An gewissen Tagen stan- den dort offenbar Dutzende von Fischern – auch Jugendliche. Fischerei-Abenteuer ge- hören zum Erinnerungsschatz zahlreicher Rorschacher und Rorschacherinnen. Adrian Elsener etwa, ehemals Saiten-Grafiker, erin- nert sich an einen Vorfall Anfang der 80er- Jahre. Er und sein Bruder Roman erwischten zufällig einen Schwarm junger Egli: «Wir gerieten in einen Mordrausch, nahmen uns nicht mal mehr die Mühe, die Haken mit Ma- den zu versehen. In Kürze war ein ganzer Kübel voll, insgesamt 48 Stück, 37 davon hat- te Roman gefangen.» Die Mutter weigerte sich, die kleinen Fische auszunehmen, der Vater zwang den Bruder, die Arbeit mit ihm zusammen zu erledigen. «Er wollte mir be- wusst machen, wie viel Leben ich getötet hat- te», erinnert sich dieser in einer Mail aus New York. «Seither habe ich nie mehr ge- fischt und auch lange Zeit keinen Fisch mehr gegessen.» Und Adrian Elsener ergänzt: «Die

winzigen Egli-Filets schmeckten gut, aber ein seltsames Gefühl, eine Mischung aus Reue und Schuld, beschlich uns.»

Noch ganz andere Empfindungen stellen sich ein, wenn man einen umweltge- schichtlichen Blick auf Rorschach wirft. So schreibt Historiker Louis Specker in sei- nem *Rorschacher Kaleidoskop*, erschienen 1985: «Eine Tierwelt, wie sie uns in dieser Voll- ständigigkeit nur noch aus den Lehrbüchern bekannt ist, bevölkerte damals See und Land. Noch in den 1870er-Jahren war es keine Seltenheit, dass in unmittelbarer Nähe der Häuser am See Fischotter gesichtet wurden.» Die Anekdote lässt erahnen, was in den letz- ten 150 Jahren ökologisch auch in Rorschach passiert ist.

Peter Müller, 1962, ist Historiker und Leiter der Öffentlichkeitsarbeit am Historischen und Völker- kundemuseum St.Gallen.

Rorschach zum Weiterlesen – einst und jetzt

Louis Specker: *Rorschacher Kaleidoskop – historische Skizzen aus der Hafenstadt im hohen 19. Jahrhundert*, Verlag Löpfe-Benz Rorschach 1985

Paul Ilg: *Das Menschlein Matthias. Vier Romane*, neu herausgegeben von Charles Linsmayer, reprinted by Huber 33, Huber Verlag Zürich 2016

Frida Köchli: *Narben. Erinnerungen 1917- 1924*, bearbeitet und herausgegeben von Monika Müller- Hutter, Vexer Verlag St.Gallen 1989

Alois Bischof: *Das Verhängnis*, Rotpunktverlag Zürich 2001

Anonym (Jürg Moser): *Rorschachs Adda Adda ohne Punkt und Komma*, Com Media Vision AG Egnach 2010

Otmar Elsener: *Rorschach – Geschichten aus der Hafenstadt*. Appenzeller Verlag, Herisau 2011, 4. Auf- lage 2017. Im September erscheint Band zwei von Otmar Elsener: *Geschichten aus der Region Rorschach*

Diverse Autorinnen und Autoren: *Heft 1: Alltag*, 2015 und *Heft 2: Lauter Kunst*, 2016, hrsg. Kulturhistori- scher Verein Region Rorschach